

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Seite 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 233.

59. Jahrgang.  
Sonntag, den 24. November

1912.

## Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

An den letzten 4 Sonntagen vor Weihnachten, d. i. am 1., 8., 15. und 22. Dezember 1912, ist der Geschäftsbetrieb in allen offenen Verkaufsstellen — an Orten, wo ein Christmarkt abgehalten wird, an dem in diesen hineinfallenden letzten Adventsonntag auch auf Straßen und Plätzen — und die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in den dazu gehörigen Handelsgewerben während 9 Stunden, und zwar in der Zeit von 11 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Nachmittags, für den Handel mit allen Nahrungsmitteln und Genussmitteln und Materialwaren sowie für den Kleinhandel mit Heizungsmaterial und Beleuchtungsmaterial überdies von früh 7 bis 9 Uhr, allenthalben unter Ausschluss der Zeiten des Vor- und Nachmittagsgottesdienstes (nicht Abendgottesdienstes), gestattet.

Die königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg und die Stadträte zu Aue, Eibenstock, Köhnitz, Reustädtel, Schneeberg und Schwarzenberg, am 21. November 1912.

Wegen Anbringung eines Umgangs für die Gasleitung der oberen Stadt wird das Gas nächsten Sonntag, den 24. November 1912 von früh 8—9 Uhr gesperrt.

Dieserjenige Konsumenten, welche Lampen mit Dauerflammen haben, werden gebeten, den Hauptkahn an diesen Lampen während dieser Zeit abzuschließen, damit kein Gas entweichen kann.  
Stadtrat Eibenstock, den 22. November 1912.

## Holzversteigerung.

Staatsforstrevier Sofa.

Donnerstag, den 28. November 1912, vormittags 9 Uhr (die Brennholz nicht vor 12 Uhr)

### Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue

|         |           |  |                       |           |                    |
|---------|-----------|--|-----------------------|-----------|--------------------|
| 26 bu.  | Aöhe      | 21 bis 60 cm stark,  | 9475 m.               | Aöhe      | 7 bis 15 cm stark, |
| 3763 m. |           | 16 "   | 3698 "                | 23 "      | 29 "               |
| 3042 "  |           | 30 u. m.   | 580 "                 | Perdungen | 8 u. 9 "           |
| 200 "   | Reisungen | 3 "  | 1690 "                | Reisungen | 4 u. 5 "           |
| 3030 "  |           | 6 u. 7 "   | 107,5 m w.            | Auhäufel, |                    |
|         |           | 28 m w.  | Auhäufel, 57,5 m h.,  | 228 m w.  | Brennholz,         |
|         |           | 63 m h., 121,5 m w.  | Brennhäufel, 18 m h., | 7 m w.    | Backen, 66 m h.,   |
|         |           | 184,5 m w.   | Aue,                  |           |                    |
|         |           | in den Abt. 31, 37, (Rahlschlag) 4 bis 6, 13 bis 16, 33 bis 35, 39 bis 43 (Durchforstung). |                       |           |                    |

Agl. Forstrevierverwaltung Sofa. Agl. Forstrevieramt Eibenstock.

## Was nicht ist, kann noch werden.

Die scharfe Ablehnung der bulgarischen Friedensvorschläge durch die Türkei hat überall, und vor allem wohl auch unsere durch die Orientkrise am stärksten mit betroffenen Erzgebirgsbewohner unangenehm überrascht. Hoffte man doch hier darauf, daß die unsichere Geschäftslage sich bald wieder günstiger gestalten würde, und die große Welt glaubte von einem baldigen Friedensschluß eine Befreiung der europäischen Spannung. Nun, man braucht in dieser Beziehung den Mut noch nicht sinken zu lassen. Bulgarien weiß jetzt ganz genau, daß es sich fast toiefiegen müßte, wenn es die Tschataldabefestigungen erstürmen wollte, und deshalb wird gerade von dieser Seite jetzt zum Frieden gedrängt. Darum ist mit einer Fortsetzung der Friedensverhandlungen in den nächsten Tagen wohl zu rechnen, zumal Bulgarien auch noch befürchtet, daß der Balkanbund vorzeitig aus dem Seim gehen könnte. Uns wird gemeldet:

Sofia, 22. November. Der Präsident der Sbranje, Danew, der Gehilfe des Generalissimus, Sanow, der Chef des Generalstabs, Fitchew, wurden von Seiten Bulgariens mit den Waffenstillstandsverhandlungen betraut und werden unverzüglich nach Tschataldaba abreisen, um sich mit den türkischen Delegierten zu besprechen. Ferner werden Tschapraschikow, Sekretär des politischen Kabinetts des Königs, und Stanciow, Rat im Ministerium des Aeußern, die bulgarischen Delegierten begleiten.

Konstantinopel, 21. November. Der Minister rat beriet seit früh über die Bedingungen des Waffenstillstandes und des Friedens, wie sie vom bulgarischen Premierminister übermittelt und vom russischen Botschafter der Pforte mitgeteilt worden waren. Nach dem Ministerrat veröffentlichte die Pforte ein Communiqué, das besagt: In Anbetracht dessen, daß die Pforte die vorgeschlagenen Bedingungen unannehmbar gefunden hat, und daß der türkische Generalissimus beauftragt ist, über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu verhandeln, wurde diesem die Befugung erteilt, daß er, wenn die Delegierten der kriegführenden Staaten dazu ermächtigt sind, die Bedingungen abzuändern, mit ihnen verhandeln, annehmbare Bedingungen festsetzen und diese hierher berichten kann.

Die Befürchtung über eine etwaige Sprengung des Balkanbundes spiegelt sich in nachstehender Weise wieder:

Sofia, 22. November. Der „Mir“ erwähnt heute die Verbündeten, die auf die Sprengung der Balkanliga gerichteten Nachschichten beiseite zu lassen und nach folgendem Plane vorzugehen: Erst den Friedensvertrag mit der Türkei abzuschließen, sodann gemeinschaftliche Verhandlungen mit den Großmächten unter Ausschluss jeglicher Separatverträge zu pflegen und erst an dritter Stelle den Ausgleich etwaiger Meinungsverschiedenheiten unter den Verbündeten anzubahnen.

Als kriegerischer Erfolg für diese immerhin tröstlichen Nachrichten häufen sich heute aber wieder einmal die Meldungen von militärischen Maßnahmen seitens der übrigen Europamächte, unter denen nun auch Deutschland nicht fehlen soll. Wir legen diesen Gerüchten vorläufig in Bezug auf Glaubwürdigkeit keinen großen Wert bei, geben sie aber der Vollständigkeit halber wieder. Zunächst soll die Affäre Prochaska noch keineswegs voll geklärt sein:

Wien, 21. November. Das Telegramm, das der

Konsul Prochaska an die „Neue Freie Presse“ am Sonntag nachmittag abschickte, läßt die Frage seines Stillstehens dem Auswärtigen Amt gegenüber nicht auf. Wenn es wahr ist, daß er nach Uesküb abreiste, ist es unbegreiflich, warum die serbische Regierung ihre Zustimmung dazu gab, daß der Konsul Edl im Auftrage des Auswärtigen Amtes nach Prizrend fährt. Die Tatsache, die auch der Kaiser Franz Josef in seinem Gespräch erwähnte, bleibt unbegreiflich, warum Prochaska nicht an seine vorgeordnete Behörde telegraphiert, wenn er an eine Zeitung depeeschieren kann. Immerhin wurde auch dieses Telegramm vier Tage zurückgehalten.

Und nun zu den „Rüstungen“, die auch den Wagenmangel im Ruhrgebiet, von dem wir vor einigen Tagen berichteten, erklären sollen:

Berlin, 22. November. In Finanzkreisen will man wissen, daß der Wagenmangel, der sich in den Industrierivieren in so auffälliger Weise fühlbar macht, auf die Zurückhaltung von vielen tausend Waggons zu militärischen Zwecken in den östlichen Provinzen des Reiches zurückzuführen ist. Man ist ferner darüber unterrichtet, daß in Rußland seit ungefähr 14 Tagen Truppentransporte in großem Maßstabe nach den südlichen und westlichen Grenzen stattfinden.

Warschau, 22. November. Trotz der offiziellen Ablehnungen, die die hier herrschende Beunruhigung nur steigern, wird von allen Seiten bestätigt, daß die russischen Truppenansammlungen an der österreichischen Grenze fortdauern.

Wien, 22. November. Während aus Belgrad über eine ruhigere Auffassung der Adriafrage gemeldet wird, wird hier offiziell zugegeben, daß Rußland militärische Vorbereitungen trifft. Die verbreiteten Gerüchte über eine österreichische Mobilisierung bleiben ohne Bestätigung. Die getroffenen Maßnahmen bleiben weit hinter dem zurück, was man als Mobilisierung bezeichnen könnte. Inspirierte Äußerungen über die allgemeine Lage verhalten sich reserviert.

Wien, 22. November. Wie hier von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist das 1., 10. und 11. Armeekorps bereits mobilisiert. Ihre Aufgabe ist die Sicherung der österreichisch-russischen Grenze. Zugleich dauern die Einschiffungen der österreichisch-ungarischen Truppen in Pola, Trieste und Trieft an.

Wie nervös beeinflusst übrigens die Stimmung in Wien ist — diese Tatsache läßt sich nicht bestreiten — illustrieren die nachstehenden Schilderungen, von denen natürlich die erstere bedenkliche Symptome fortschreitender Gehirnparalyse bei den waderen Serben verrät:

Wien, 22. November. Wie aus Temeswar berichtet wird, hat sich in Serbien eine ungarisch-feindliche Stimmung bemerkbar gemacht. Eine ausgebreitete Agitation gegen Ungarn ist im Gange. In den in Betracht kommenden serbischen Kreisen spricht man davon, daß bei einem eventuellen Kriege die Ungarn aufs Haupt geschlagen würden. In spätestens vierzehn Tagen würde König Peter in der Budapester Burg siegreich einziehen. In einer Grenzstation wurden die Versuche zu einem großen Komplott unternommen. In Banofora ist ein Spion verhaftet worden, der sich als serbischer General entpuppt haben soll.

Wien, 22. November. Die Gerüchte, daß hier serbische Emisäre verhaftet worden seien, die eine Eisenbahnbrücke in die Luft sprengen wollten, bestätigen sich nicht. Dagegen ist ein serbischer Emisär verhaftet worden, über dessen Persönlichkeit vollständiges Stillschweigen beobachtet wird.

Gewöhnenswert bliebe dann noch, daß die Türken zwei bulgarische Torpedoboote, die den türkischen Kreuzer „Hamidie“ angegriffen hatten, in den Grund gehöhrt haben wollten. Der Kreuzer „Hamidie“ soll stark beschädigt sein. Ferner haben die Griechen den deutschen Dampfer „Enos“ beschlagnahmt und die deutsche Flagge heruntergeholt. Natürlich hat die deutsche Levantelinie, der das Schiff gehört, sich an unser Auswärtiges Amt gewandt, um Genugtuung und Schadenersatz zu bekommen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Erzherzog Franz Ferdinand in Berlin. Erzherzog Franz Ferdinand ist Freitag vormittag 10,19 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfange war eine Ehrenkompanie des Kaiser Franz-Regimentes aufgestellt. Kurz nach 10 Uhr traf Kaiser Wilhelm, der österreichische Generaluniform trug, vom Neuen Palais kommend, auf dem Bahnhof ein. Die ganze Umgebung des Anhalter Bahnhofes, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, war durch ein großes Schutzmannsaufgebot zu Fuß und zu Pferde abgesperrt. Zu dem Empfange hatten sich außerdem eingefunden der österreichische Botschafter mit allen Herren der Botschaft, ferner sah man den Staatssekretär von Aiderlen-Wächter, den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg, den Polizeipräsidenten von Jagow und den Generaloberst von Seeßel. Der Zug traf pünktlich um 10,19 Uhr ein, und die Begrüßung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Erzherzog war eine außerordentlich herzliche. Erzherzog Franz Ferdinand trug Manenuniform. Als er dem Wagen entstieg, salutierte die Ehrenkompanie und marschierte vor ihm vorbei. Dann begab sich der Kaiser mit seinem Gaste in Automobilen nach dem Schlosse. In Begleitung des Erzherzogs befand sich sein Oberhofmeister Freiherr von Kuhnerstirch. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zum Besuche des Erzherzogs: Erzherzog Franz Ferdinand ist in Berlin eingetroffen, um auf Einladung des Kaisers an der Hofjagd in Springe teilzunehmen. Wir heißen den erlauchten Gast herzlich willkommen und begrüßen seinen Besuch umsomehr, als unter den gegenwärtigen Umständen der persönliche Gedankenaustausch zwischen dem Erzherzog und dem Kaiser von besonderem Werte ist und nur gute Früchte tragen kann.

Fleischnot-Konferenz im Reichsamt des Innern. In der am Freitag zusammengetretenen Fleischnotkonferenz im Reichsamt des Innern hat, wie das Dircksche Telegraphenbureau von gut unterrichteter Seite erfährt, eine eingehende Aussprache stattgefunden. Zu einer vollständigen Klärung ist es dabei nicht gekommen. Die Konferenz wird vertagt werden und voraussichtlich erst nach Weihnachten wieder zusammentreten. In der Zwischenzeit sollen Sachverständige gehört werden.

Der Entwurf, betr. vorübergehende Zollerleichterung bei der Fleischzufuhr, der dem Reichstage zugegangen ist, ermächtigt den